

Schlaglochpiste Jöllenbecker Straße

Schlechte Fahrbahn: Landesbehörde hat die Grundsanierung im Blick

Die Schlaglöcher sind mehrere Zentimeter tief. So recht versteht Rolf Siemers, sachkundiger Bürger im Rat der Stadt, die Welt nicht: „Schon vor 36 Jahren, als ich nach Pödinghausen gezogen bin, standen hier die offiziellen Verkehrsschilder, die vor den schlechten Straßenverhältnissen warnen.“ Seitdem wurden die zwischenzeitlich verrosteten Schilder ersetzt und strahlen jetzt in frischem Glanz. Die Straßenschäden sind immer noch da. Neue. Und alte, zwischenzeitlich geflickte.

Um die herum fahren auch die Autofahrer Slalom. Und wer durch eine Pfütze fährt, kann auch mal Pech haben, dass das Loch darunter sehr tief ist, und die Felge komplett kaputt geht. Auch das ist schon passiert.

Eine Sanierung, das sagt Sven Johanning von Straßen.Nrw, sei aufwendig. Die Straße sei so kaputt, dass es nicht reiche, lediglich die Asphaltdecke zu erneuern. Die Jöllenbecker Straße, die Lan-

desstraße 855, müsse komplett erneuert werden. Wann das passieren könnte, dazu sagte er: „Wir erstellen noch in diesem Frühjahr eine Prioritätenliste.“ In die flößen zahlreiche Parameter ein: die Verkehrsdichte, der Grad der Schädigung und natürlich auch die Höhe der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. „Frühestens im nächsten Jahr“, erklärt der Fachmann, sei die Grundsanierung der Jöllenbecker Straße dran. Die gute Nachricht also: Die Landesbehörde hat die Jöllenbecker Straße im Visier.

Jetzt hat Siemers einen Antrag mit auf den Weg gebracht, der wohl in der nächsten Ausschusssitzung vorgebracht wird. Darin fordert er, dass die Radfahrer auf der Jöllenbecker Straße fahren sollen. Auf einem Sicherheitsstreifen. Und dann hofft der engagierte Pödinghausener, dass die Straße – bevor der Sicherheitsstreifen für Radfahrer eingerichtet ist – saniert wird. (-as)



Kaputt: Die Jöllenbecker Straße müsste dringend saniert werden. FOTO: ANDREAS SUNDERMEIER



Treffen an der Grenze: Der Pödinghausener Fritz Gößling (l.) und der Oldinghausener Ulrich Brünger geben sich vor dem Feuerwehrgerätehaus die Hand, das direkt auf der im Foto

Gemeinsamkeiten

Ortsteil-Serie: Die NW beleuchtet Oldinghausen und Pödinghausen, warum sie gern hier leben und...

Mir fehlt hier...

»Ein nahe Einkaufsmöglichkeit wäre schön«

TEXTE UND FOTOS: KARIN WESSLER



Gertrud Hilbk

»... ein Supermarkt. Und mehrere Geschäfte für Dinge des täglichen Bedarfs fehlen. Zum Einkaufen muss man immer in die Stadt fahren«



Kerstin Köster

»... die Sanierung der Jöllenbecker Straße, die hat in Pödinghausen so viele Schlaglöcher. Ich finde es aber schön, dass hier jeder jeden kennt.«



Carola Siekmann

»... eine nahe Einkaufsmöglichkeit. Als das Neubaugebiet kam, hatte man auch einen Lebensmittelmarkt versprochen. Der ist nie gekommen.«



Astrid Pollak

»... bessere Busverbindungen, die sind in Oldinghausen schlecht. Da haben die Älteren ihre Probleme, wenn sie einkaufen wollen oder zum Arzt müssen.«

„Begriff OIPö hat sich eingebürgert“

Von Ekkehard Wind

Fritz Gößling lebt direkt an der Grenze. Sein Haus steht in Pödinghausen an der Wiesenstraße. Wenn er auf die andere Straßenseite geht, betritt er Oldinghausen. „Manch einer der sich nicht auskennt, wundert sich über den ungewöhnlichen Verlauf der Ortsgrenze“, sagt der 83-Jährige schmunzelnd.

Er selbst lebt seit 1955 in Pödinghausen. Ein Jahr später heiratete der Nieder-Jöllenbecker seine Margret, die bereits 1954 den Kolonialwarenladen an der Sundernstraße übernommen hatte. „Das war damals ein Gemischtwarenladen“, erinnert sich Gößling. Neben Dingen des Schulbedarfs versorgten sich dort Pödinghauser mit Lebensmitteln wie Wurst, Käse und Brot. „Damals im Verlauf der Jahre gab es im Dorf noch mehrere Läden: einen Konsum (später Drogerie), das Schuhgeschäft Mohrmann an der Ecke Jöllenbecker Straße/Sundernstraße,

Haushaltswaren Brockschmidt, Lebensmittelgeschäft Tuxhorn, Schlachtereier Horst und beispielsweise den Lebensmittelladen Tiemann.“ Die Menschen hätten sich damals mit den wichtigsten Dingen vor Ort versorgen können.

„Heute ist das leider ganz anders: Es gibt nur noch den Bäckerjungen, einen Imbiss und ein Friseurgeschäft.“ Und wer heute Geld abheben wolle, könne dies in Pödinghausen nur noch zu den Öffnungszeiten des „Bäckerjungen“, wo ein Geldautomat stehe.

Als das Neubaugebiet Große Breede aus dem Boden gestampft wurde, sollte auch ein kleiner Supermarkt nach Pödinghausen kommen. Gößling: „Neben dem Feuerwehrgerätehaus war extra eine Fläche für einen Nahversorger ausgewiesen. Das weiß ich noch genau.“ Gebaut worden ist er nie, wobei Gößling noch heute überzeugt ist: „Ein kleiner Supermarkt hätte sich hier gelohnt.“

Somit sind die Pödinghauser heute darauf angewiesen, in Jöllenbeck oder Enger einzukaufen. „Für ältere Menschen, die nicht mehr mobil sind, ist dies ein Problem.“

Viele junge Familien, die ohnehin gewohnt sind, mit dem Auto einzukaufen, sind im Laufe der vergangenen Jahre in Engers Süden gezogen. „Pödinghausen ist wohl einer der am stärksten gewachsene Ortsteile“, sagt Gößling. Die Gründe liegen für ihn auf der Hand: „Günstige Grundstücke, die Nähe zu Bielefeld und das Wohnen im Grünen.“

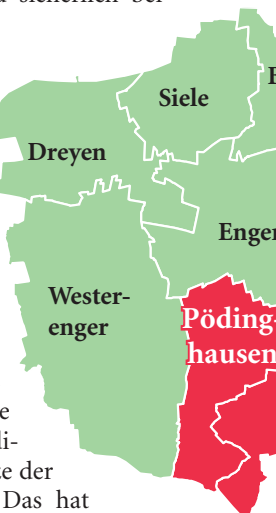
Eine gewisse Distanz zwischen Alt-eingesessenen und Neubürgern habe es anfangs schon gegeben, meint der Pödinghauser zurückblickend. „Aber über Kontakte im Kindergarten, in der Grundschule und in Vereinen wächst die Bevölkerung zusammen“, sagt der 83-Jährige.

Und auch die Oldinghauser und Pödinghauser seien näher zusammen ge-

rückt. „Die Kirchengemeinde Oldinghausen/Pödinghausen, die gemeinsame Schule und die Kontakte in den Vereinen hätten dazu sicherlich beigetragen.“

„Heute hat sich der Begriff OIPö eingebürgert – und das ist doch gut so“, findet Fritz Gößling. Die Gründe liegen für ihn auf der Hand: „Günstige Grundstücke, die Nähe zu Bielefeld und das Wohnen im Grünen.“

Und eine gemeinsame Feuerwehr gibt es schließlich auch. „Das Gerätehaus der Löschgruppe steht übrigens direkt auf der Grenze der beiden Ortsteile. Das hat man wahrscheinlich damals ganz bewusst so gemacht, damit es keinen Ärger gibt“, mutmaßt Fritz Gößling und schmunzelt.



Einlochen auf dem Pödinghausener Grün

Im Jahr 1987 wurde der Golfclub Ravensberger Land gegründet. Die 18-Loch-Anlage in Pödinghausen hat eine Größe von gut 65 Hektar Grünfläche und ist für die mehr als 700 Mitglieder einer der schönsten Golfplätze überhaupt. Und das nicht nur wegen der weitläufigen Parklandschaft, sondern auch wegen der Gemeinschaft, deren Pflege im Club groß geschrieben wird. „Bei uns steht der Spaß am Sport im

Vordergrund, wir sind kein elitärer Club“, sagt Pressesprecher Klaus-Peter Schwärmer. „Daher richten wir viele unterschiedliche Gesellschaftsturniere aus, an denen auch die Einsteiger teilnehmen können.“

Der Verein ist bekannt für seine Spielgruppen. Regelmäßig treffen sich auf dem Golfplatz Damen und Her-

ren zum geselligen sportlichen Miteinander. Eine Besonderheit des Vereins ist es, dass der Platz seit 2008 im Besitz der Mitglieder ist. Es gibt keine Betreibergesellschaft, die auch Gewinn machen möchte. „Die Mitgliedsbeiträge werden komplett in den Verein investiert“, betont Schwärmer. Der Golfclub Ravensberger



Land verfügt über einen zusätzlichen 4-Loch-Platz und weitere Übungseinrichtungen.

Seit Beginn dieser Saison ist Andreas Pautz Trainer im Club. Er bringt nicht nur Neulingen den Sport nahe, der eine Menge Körpereinsatz fordert: Neben der richtigen Schwung- und Armbewegung muss die Koordination stimmen, auch ein Gefühl für die Technik muss aufgebaut werden. (acht)